

Predigt im Gottesdienst zum Abschied des EED aus Bonn am Freitag, 6. Juli 2012

Im Gottesdienst wurde das Bild als Karte verteilt. Es ist am besten im Internet zu sehen unter dem Link: http://3.bp.blogspot.com/_ocpGYtk1Wmg/SXcjam0v-fI/AAAAAAAAACeo/tEyBy-7iMhg/s400/chag_time.jpg

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde des EED!

Danke für die Einladung.

Lasst mich aus Anlass dieses Abschiedsfestes des EED vor seinem Wegzug aus Bonn Gedanken aussprechen zu Trost und Zuversicht. Alles Weitergehende und Visionäre wird dann bei der Einweihung in Berlin ausgesprochen.

Eigentlich ist kein anderer Künstler als Marc Chagall in der Lage, diese verschiedenen Gefühle von Ungewissheit und Hoffnung in einem Bild zu vereinigen. Marc Chagalls Bild ‚Die Zeit ist ein Fluss ohne Ufer‘ ist voller Assoziationen. Wir sehen einen breiten Fluss. Wir sehen ein Häusermeer zur Linken, Kirchen, ein vertrautes Paar, ein Boot. Der Fluss erinnert mich an den Rhein., Wir suchen die Zeit zu zählen. Wir zählen und zählen. Berechnen die Stunden,bringen Ordnung in das Chaos – für eine begrenzte Zeit. Der Umzug ist exakt geplant. Alles im Zeitplan. Im Gegensatz etwa zu Flughäfen in Berlin Aber trotzdem: wir können die Zeit nicht festhalten. Nichts bleibt, alles muss sich wandeln. Über dem Fluss schwebt eine alte Pendeluhr. Ein brauner Kasten, ein goldschimmerndes Pendel. Doch das Ziffernblatt bleibt stumm. Es zeigt keine Zeit. Warum? Wozu? Die Uhr aber schwebt einher gleichsam als Gondel am Bauch eines großen Fisches angebracht, ein Fisch mit Flügeln, bizarr, traumhaft, visionär, wie oft bei Chagall. Über seine Flügel zieht sich flammendes Rot, doch an seinem Kopf spielt Einer die Geige. Was ist der Sinn, was das Wertvolle inmitten der Ereignisse? Der Fluss strömt, die Uhr tickt, der Fisch schwebt. Über die Linie des Pendelschlags ist nicht die Einzige. Der Klang der Geige und das liebende Paar liegen auf einer anderen Linie, Erinnerung an Klangharmonien.

Auch das hat es sicherlich für euch in Bonn gegeben. Trotz der nüchternen Arbeitsumgebung der EED-Büros in der Ulrich-von-Hassell-Str. Chagall entwarf seine Bilder bei der Musik Mozarts, habe ich gelesen. Sein Blick geht über die bitteren Erfahrungen der Geschichte hinweg. Das Bild entstand 1939. Chagall erlebt die aufbrechenden Verfolgungen seines Volkes im Zweiten Weltkrieg. Aber Ängste und Schrecken sind ja auch nicht fern von uns. Die Zeit ist ein Fluss ohne Ufer. Die Zeit entfaltet eine unwiderstehliche Kraft, die an keinem von uns vorbeigeht.

Mitten in diesem Fluss unserer Zeit möchte ich den Apostel Paulus zu Wort kommen lassen. Seine Worte sprechen zu uns aus fremder Zeit, einer Zeit der Trübsal und Bedrängnisse, der Verfolgung und des Hungers in den kleinen christlichen Gemeinden. Damals waren sie Pioniere, Avantgarde einer neuen Zeit, beseelt vom Geist Gottes, dem Geist der Freiheit. Paulus schreibt: *Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur wird uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus, unsrem Herrn, offenbare Wirklichkeit für alle Menschen geworden ist.* Gottes Liebe währt weiter und wirkt tiefer als all die unbekannte Zukunft. Das unentwegte Ticken der Uhren hebt sich auf in der Geborgenheit des Lebens, das Gott schenkt inmitten der Tage, über alle Tage hinaus.

Das große Wort von der unvergänglichen Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn, bleibt darin das große, ewige, unaufhebbare Ja, das Gott in der Menschwerdung seines Sohnes gesprochen hat. Bei ihm sind wir nicht vergessen, bei ihm sind wir geliebt auf ewig.

Aber diese Wahrheit ist zu groß, als dass wir sie mit einem Mal begreifen können. Wir müssen uns immer wieder Zeit nehmen, um diese Wirklichkeit zu erfassen und zu erfahren. Das braucht unser ganzes Leben. Lassen wir noch einmal die Zeit in Bonn vorüberziehen, dann um mitten im Fluss der Zeit etwas von dem zu sammeln, was uns in diesen Jahren berührt und geprägt hat, was in diesem Jahr uns bewusster,

achtsamer gemacht hat. Mir kommen meine abendlichen Radtouren am Rhein in den Sinn. Nehmt euch Zeit zu einem bewussten Abschied. Setzt euch einfach mal ans Ufer. Seht dem Fluss zu. Atmet durch. Was hat uns in diesen Jahren geprägt? Bleiben die Kränkungen oder sind die positiven Erfahrungen stärker? Haben wir unsere Arbeit als Sisyphusarbeit vor Augen? Sehen wir nur die millimeterweisen Fortschritte in den Projekten, die wir gemeinsam mit Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika voranbringen möchten? Haben wir die Verheerungen der weltweiten Finanzkrise vor Augen, die sich verdunkelnde weltpolitische Lage, die Sorge um den Frieden? Oder ist es die persönliche Sorge um Freunde, die wir hier in Bonn zurücklassen, die Sorge um unsere Arbeitsplätze, die Frage, wie es mit dem Pendeln zwischen Bonn und Berlin wird? Wie wird die Familie sich einleben? Was wird mit der Schule für die Kinder? Ich weiß wie das ist. Ich habe auch jahrelang das Leben in „vollen Zügen“ genossen beim Pendeln zwischen Bonn und dem Heimatort. Natürlich, es gibt auch Freude inmitten der Trauer. Es gibt Hoffnung inmitten der Sorge. Es gibt vielleicht eine neue Wohnung, eine neue berufliche Herausforderung im neuen Werk. Es gibt erfülltes Leben trotz unserer Wünsche, die nicht in Erfüllung gegangen sind.

Chagall zeichnet einen Fisch. Manche Interpreten von Chagall deuten den Fisch als Hinweis darauf, dass Chagalls Vater in einer Fischfabrik gearbeitet habe. Das ist doch ein wenig oberflächlich. Der Fisch ist hier Symbol, das eine Kraft der Hoffnung entfaltet, die sich über die Not und die Angst erhebt. Der Fisch ist zugleich ein Bild unserer Bestimmung, unseres inneren Ziels. An der Oberfläche der Seele sind wir bestimmt von unserem Ich. Was uns aber wirklich bestimmen sollte, ist das Bild, das Gott in unsere Seele gelegt hat. Lasst uns anfangen, uns selber zu entdecken und anzunehmen!

Die überraschenden Momente, das Neue, das Wagnis, die Herausforderung? Der Fisch, der plötzlich Flügel bekommen hat? Ein Neuanfang, privat, beruflich, das ist schön, aber auch erst einmal ungewohnt. Das vertraute Element, die alten Bahnen verlassen. Flügel bekommen und die Flossen einfach vergessen. Der Fisch mit

Flügeln kann zu unserem persönlichen Bild der Zukunft werden. Er erhebt sich über das Gewohnte, den eingeübten Trott. Auf ein Neues! Verlass dein Element. Tu, was man als Fisch nicht tut. Tu das, wovon du glaubtest, du könntest es gar nicht. **Flieg. Und du wirst stärker sein als all das, was dich niederdrückt.**

Die Geige, vom kleinen Finger gespielt. Ein Instrument, beherrscht mit Leichtigkeit, nicht durch eiserne Disziplin und hartes Üben. Gab es das im vergangenen Jahr? Wo lief es wie von selbst,? Keine endlosen Übungen, sondern eine kleine fröhliche Melodie voller Leichtigkeit. Da ist etwas gelungen und ich habe gar nicht gemerkt, dass ich etwas dafür tun musste. Es gibt nicht nur die harte Anstrengung, das mühsame Sich-Aufraffen, die Disziplin bei der Arbeit für das wichtige vereinigte Werk Brot für die Welt in Berlin.

Es gibt Überraschendes in unserem Leben. Dafür sollten wir uns öffnen und uns Zeit nehmen, Zeit zum Durchatmen: Die Uhr ohne Zeiger, der Fisch mit Flügeln, die Geige, gespielt mit dem kleinen Finger. Sie erheben sich über den Fluss der Zeit, über sein Strömen, über das, was immer schon da war und immer da sein wird. Und dann dieses Wort des Paulus in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache:

Ich verlasse mich darauf: Weder Tod noch Leben, weder himmlische noch staatliche Mächte, weder die gegenwärtige Zeit noch das, was auf uns zukommt, weder Gewalten der Höhe noch Gewalten der Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf können uns von der Liebe Gottes trennen, die im Messias Jesus lebendig ist, dem wir gehören.

Sein Geist wird nicht ferne von uns sein. Das ist eine großartige Zusage. Vor euch liegt eine große Aufgabe. Vor denen, die nach Berlin gehen, vor denen, die anderswo weiterarbeiten in Bonn, Mainz, Stuttgart, vor denen, die in den Ruhestand gehen dürfen oder schon drin sind. Vor uns allen liegt die große Aufgabe, nicht nachzulassen im Einsatz für weltweite Gerechtigkeit für eine Welt, in der Armut und Hunger kein Naturgesetz mehr sind. Nehmt dieses Wort des Paulus als Ermutigung mit, als Siegel für eine Hoffnung, die nicht aufgibt.

Nehmt dieses Bild vom Fisch mit, der fliegen kann, von der Geige mit der leichten

5

Melodie, von der Uhr ohne Zeiger.

Amen